

Alice Holzhey-Kunz

Kammer der Schweizerischen Gesellschaft für Daseinsanalyse (SGDA)

Entstehung und Institutionalisierung

Die Daseinsanalyse ist aus einer Kritik an ungeklärten philosophischen Vorannahmen der Psychoanalyse entstanden. Sie ist deshalb bis heute nicht mit anderen Absetzbewegungen – etwa jener Jungs oder Adlers – vergleichbar. Während letztere an bestimmten psychologischen Theoremen Freuds Anstoß nahmen, hat sich die Daseinsanalyse mit philosophischen Argumenten von der psychoanalytischen Metapsychologie distanziert und an deren Stelle eine an *Martin Heideggers* Philosophie orientierte Auffassung des Menschen sowie die methodische Verpflichtung auf *Phänomenologie* gesetzt.

Die beiden Begründer der Daseinsanalyse sind Ludwig Binswanger und Medard Boss.

Ludwig Binswanger (1881–1966) hat als erster die Daseinsanalytik *Martin Heideggers* zur Grundlage seiner psychiatrischen Forschungen gemacht. Das Anliegen, jenseits der psychiatrischen Unterscheidung von gesund und krank die „Weltentwürfe“ von Psychotikern zu beschreiben, verbindet er mit dem Ziel, die theoretische Basis einer wissenschaftlichen Psychiatrie zu klären. Seine Fallstudien zur Schizophrenie gehören heute zu den klassischen Darstellungen schizophrener Daseinsformen.

Medard Boss (1903–1990) erweiterte den Anwendungsbereich der Daseinsanalyse auf die Gebiete der Neurosenlehre, der Psychosomatik und der Traumauslegung und begründete die Daseinsanalyse als eigene Richtung der Psychotherapie.

1970 erfolgte die Gründung der *Schweizerischen Gesellschaft für Daseinsanalyse* (SGDA); 1983 wurde innerhalb der Gesellschaft eine Ausbildungs-

stätte für daseinsanalytische Psychotherapie geschaffen. Damit begann eine neue Phase in der Weiterentwicklung der daseinsanalytischen Theorie, die inhaltlich maßgebend von *Alice Holzhey-Kunz* bestimmt wird und zu einer Wiedernäherung an psychoanalytische Grundpositionen führte.

Der Beitritt zur Charta erfolgte im Jahre 1993.

Internationale Verbreitung: 1990 wurde die *Internationale Vereinigung für Daseinsanalyse* gegründet, welcher die Fachgesellschaften aus der Schweiz, Österreich, Belgien, Frankreich, England und Brasilien angehören. Sie gibt das „Jahrbuch für phänomenologische Anthropologie und Psychotherapie“ heraus und veranstaltet alle drei Jahre einen Kongress.

Der Mensch – das an ihm selbst leidende Wesen

Das daseinsanalytische Menschenverständnis basiert auf Heideggers pointierter These, dass die „*Essenz*“ des Menschen in seiner „*Existenz*“ liege. Dies will besagen, dass seine Eigenart nicht durch Aufzählung typischer Merkmale oder durch die Beschreibung struktureller Determinanten, sondern nur durch die Herausstellung seiner spezifischen Seinsart zu erfassen ist. Der Mensch „existiert“ in der Weise, dass er – jeder Einzelne – sein eigenes Leben zu übernehmen und zu führen hat. Dieser Vollzugscharakter menschlicher Existenz impliziert ein *verstehendes Verhältnis zu sich selbst*: jede Erfahrung ist zugleich Selbsterfahrung und jede Interpretation immer auch Selbstinterpretation, so diffus und/oder illusionär diese Selbstdeutungen auch sein mögen.

Das eine menschliche Lebensführung leitende Selbstverständnis hat eine *philosophische Dimension*: jeder Mensch, ob gebildet oder nicht, weiß nicht nur um sich als dieses Individuum mit dieser einmaligen Geschichte, sondern auch um die fundamentalen Bedingungen menschlichen Existierens, die jeder mit jedem teilt. Dieses elementare Wissen um die *conditio humana* ist nicht Resultat eines expliziten Nachdenkens, sondern drängt sich im konkreten alltäglichen Lebensvollzug auf Schritt und Tritt auf: jeder noch so geringfügige Entscheid konfrontiert den Einzelnen mit möglicher Schuld, jeder Abschied mit der Vergänglichkeit, jede konkrete Gefahr mit der immer bestehenden Ungesicherheit und Brüchigkeit alles Erreichten, jedes Missverständnis mit der Fremdheit des Anderen und jede eigene Unzulänglichkeit mit der eigenen Mangelhaftigkeit usw.; er erfährt aber auch bei alltäglichen Begebenheiten die unaufhebbare Widersprüchlichkeit elementarer Bedürfnisse nach freier Selbstbestimmung und Geborgenheit. Dieses hier nur unzureichend charakterisierbare philosophische Grundwissen stellt für den alltäglichen Lebensvollzug nicht eine Bereicherung, sondern eine *Last* dar; je mehr es sich im Alltag vor- und aufdrängt, umso mehr wirkt es als allgemeine Verunsicherung und erschwert eine adäquate Einschätzung sowohl anstehender Probleme wie positiver Angebote und Chancen. Dass der Mensch um sein Sein weiß und also ein unumgänglich „philosophierendes“ Wesen ist,

Korrespondenz: Dr. Alice Holzhey,
Zollikerstrasse 195, CH-8008 Zürich,
Schweiz,
e-mail: alice.holzhey@bluemail.ch
www.daseinsanalyse.ch

zeichnet ihn also nicht nur aus, sondern gefährdet ihn auch.

Die Daseinsanalyse geht somit von einer dem Menschsein immanenten Bedrohung aus. Das unterscheidet ihr Menschenverständnis von allen „heilen“ Menschenbildern, die ein naturhaft angelegtes Streben nach Ganzheit und Harmonie annehmen, dessen Realisierung lediglich durch innere oder äußere Störfaktoren beeinträchtigt oder gar ins Gegenteil verkehrt werden könne. Deshalb liegt für die Daseinsanalyse die Disposition zu seelischem Leiden nicht erst in der individuellen Konstitution oder in individuellen Traumatisierungen, sondern in der *conditio humana* begründet.

Seelisches Leiden als Leiden am eigenen Sein

Die Daseinsanalyse hält es für irreführend, das seelische Leiden unter die Kategorie der Krankheit oder Störung zu subsumieren, weil damit unterstellt wird, dieses habe nur defizitären Charakter und sei überdies ein durch pathogene Ursachen kausal bedingtes Geschehnis. Die Daseinsanalyse teilt mit der Psychoanalyse eine *hermeneutische Auffassung seelischen Leidens*. Diese basiert auf Sigmund Freuds revolutionärer Entdeckung, dass die manifest unsinnigen psychopathologischen Symptome einen verborgenen Sinn haben – ergo mehr sind als bloße Störungen eines normalen seelischen Funktionierens, weil sie auch einer geheimen Absicht dienen.

Seelische Leidenssymptome zu verstehen heißt, sie als Ausdruck und Realisierung einer je besonders gearteten *Auseinandersetzung* mit einer Grundproblematik menschlichen Existierens zu interpretieren. Im Unterschied zur Psychoanalyse versteht die Daseinsanalyse das seelische Leiden nicht nur historisch aus einem kindlichen Problemzusammenhang, versteht es also nicht nur als ein „Leiden an Reminiszenzen“ (Freud), sondern auch ontologisch als ein *Leiden am eigenen Sein*.

Die Grundformen seelischen Leidens (Neurose, Psychose und psychosomatisches Leiden) wie auch die Unterschiede innerhalb der Bereiche von Neurose oder Psychose sind hermeneutisch zu differenzieren: Sie entsprechen verschiedenen Formen der (pathologischen) Auseinandersetzung mit existenziellen

Grundkonflikten. Pathologisch sind alle Formen der Auseinandersetzung solange, als sie „unbewusst“ geschehen und etwas „Unmögliches“, das heißt etwas prinzipiell Unerreichbares bzw. Unerfüllbares bezwecken.

Nach daseinsanalytischer Auffassung liegt die individuelle Disposition zu seelischem Leiden in einer *überdurchschnittlichen Hellhörigkeit* eines Menschen für die nichtigen und gleichwohl unabänderlichen Grundbedingungen des eigenen Seins, die ihn zugleich überfordert. Dem widerspricht nicht, dass diese Hellhörigkeit oft durch traumatische Negativerfahrungen geweckt wird.

Daseinsanalytische Therapie als analytisch-hermeneutischer Prozess

Die Daseinsanalyse versteht Therapie als einen hermeneutischen Prozess, an dem TherapeutIn und PatientIn beteiligt sind. Anvisiert wird – lapidar gesagt – „Einsicht“ in jene Problematik, die sich u.a. als seelisches Leiden manifestiert. Leitend ist dabei die Auffassung, dass „Einsicht“ keine vom praktischen Leben abgehobene rationale Erkenntnis darstellt, sondern unmittelbar lebenspraktisch wirksam wird, weil durch Einsicht der Weg frei wird für bisher blockierte Lebensmöglichkeiten, die zu ergreifen weitgehend im Verantwortungsbereich des Patienten selber liegen.

Die Daseinsanalyse ist wie die Psychoanalyse überzeugt, dass sich die analytisch-hermeneutische Behandlungsform nicht nur für bestimmte Störungsbilder eignet, sondern sich prinzipiell bei allen Formen seelischen Leidens bewährt – vorausgesetzt, der Patient lässt sich dafür motivieren, sich auf einen analytischen Prozess der Selbstreflexion einzulassen.

Medium der daseinsanalytischen Psychotherapie ist das „analytische Gespräch“, welches eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Leiden bzw. den darin verborgenen Konflikten, Ängsten und Wünschen ermöglichen soll. Für dieses Gespräch sind die von Freud herausgestellten Grundelemente verbindlich geblieben, nämlich die Grundregel der freien Assoziation und die Abstinenzhaltung des Therapeuten, welche zusammen den Raum für die Entfaltung der sog. „Übertragung“ schaffen.

Die Verstehensbemühung des Thera-

peuten ist sowohl auf den Patienten (dessen Wünsche, Gefühle, innere Konflikte sowie Abwehrhaltungen) wie auf die therapeutische Interaktion gerichtet, welche die Reflexion der eigenen (sog. Gegenübertragungs-) Reaktionen und deren Veränderung im Laufe der Therapie einschließt.

Das hermeneutische Anliegen prägt die therapeutische Haltung: a) Der Daseinsanalytiker versteht sich nicht als Behandler und Heiler: Interpretation ist zwar „Handlung“, aber nicht „Behandlung“ und sie zielt nicht direkt auf Heilung, sondern auf „Wahrheit“, das heißt auf ein Verstehen des bisher Nicht- oder Missverstandenen. b) Er versteht sich nicht als technischer Experte. Seine Deutungen gründen zwar auf Fachwissen und Erfahrung, haben aber nie den Charakter einer einfachen Anwendung von theoretischem Wissen auf den konkreten Fall. c) Seine Verstehensbemühung steht anstelle des Urteilens und Wertens. Deshalb ist auch die psychiatrische Diagnose gemäß ICD-Manual, so hilfreich sie im Verkehr mit Instanzen im Gesundheitsbereich sein mag, für seine *verstehende* Haltung dem Patienten und dessen Leiden gegenüber mehr oder weniger bedeutungslos.

Die Daseinsanalyse setzt jeder vorschnellen Anwendung einer Theorie bzw. der übereilten Deutung aufgrund metapsychologischer Konstruktionen einen phänomenologischen Vorbehalt entgegen. Der Daseinsanalytiker versteht sich in seinem hermeneutischen Bemühen als *Phänomenologe*. Das geduldige und möglichst unvoreingenommene Hinhören auf das, was zur Sprache kommt, soll verhindern, dass die Phänomene vorschnell einer theoretischen Konstruktion unterworfen werden. Zwar weiß auch der Daseinsanalytiker, dass es kein Verstehen ohne leitende theoretische Vorannahmen gibt; aber er hat die Aufgabe, diese Vorannahmen immer wieder zu reflektieren und sie an den Phänomenen zu erproben, sich also mit seinem Wissen von den Phänomenen (und das heißt konkret auch vom Patienten) korrigieren zu lassen. Ein wichtiges Instrument ist dabei die von der Psychoanalyse entdeckte „Gegenübertragung“, welche – in einem weiten Sinne verstanden – die Gesamtheit der eigenen, durch die Therapie evozierten und in ihr auftauchenden Vormeinungen, Gefühle, Phantasien und Träume des Therapeuten umfasst.